

Gemeinschaft *leben!*

An abstract artwork composed of overlapping, irregular geometric shapes in a vibrant color palette including yellow, green, blue, red, and purple. The shapes are defined by thin white lines, creating a complex, layered effect. The overall composition is dynamic and visually rich.

Prüft alles
und behaltet
das Gute!

1. Thessalonicher 5,21

Dorothee Krämer



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

Wie gehen Sie in das Neue Jahr? Sind es positive Erwartungen, schöne Pläne, gute Aussichten? Oder eher Befürchtungen, Sorgen, Ängste? Auch 2025 ist im Kalender ein Jahr „nach Christi Geburt“. Dieser entscheidende Zusatz geht uns bei unserer einfachen Formulierung 2025 verloren. Damit oft genug auch der Blick. Seit Jesus Christus auf dieser Erde war, ist ER der HERR, umfängt ER alles mit seiner All-Macht und ist in seiner einzigartigen Liebe in allem mittendrin dabei: ALLES zum Besten zu wenden, SEIN Reich aufzurichten und am Ende über Unrecht und Ungerechtigkeit zu siegen. In diesem Sinn lädt uns die neue Jahreslosung ein, vorurteilsfrei alles zu „prüfen“ und das Gute in allem zu entdecken – lesen Sie selbst in dem aufschlussreichen Hauptartikel von Torsten Küster. Wie sich das „Prüfen“ durch unser Leben zieht, zeigen die verschiedenen Beiträge in dieser Ausgabe. Voller Freude und Dankbarkeit denken wir an unseren großartigen IMPULSTAG am 09.11. mit Dr. Johannes Hartl in den Holstenhallen in Neumünster. JESUS hat erneut in uns Sehnsucht nach IHM geweckt – lesen Sie weiter davon im Bericht mit Text und Bildern. Diese Sehnsucht halte uns auch im Neuen Jahr nah bei JESUS. So wird auch das neue Jahr ein „anno domini“ – ein Jahr des HERRN, von IHM und zu IHM hin! Bleiben Sie gesegnet, herzliche Grüße aus dem Redaktionskreis, viel Freude mit dem neuen Jahrgang Gemeinschaft leben 2025!

Ihr Michael Stahl.



PRÜFET ALLES UND DAS GUTE BEHALTET. 1. Thess 5,21

Was für ein Motto für das Neue Jahr: In ALLEM das Gute, das von Gott kommt, zu entdecken. In allem, was wir hören, sehen und erleben. Das Gute, das Gott offensichtlich, aber auch versteckt und verborgen in das (Er)Leben hineingelegt hat. Das Gute, das ER mit allem erreichen möchte. Können wir das glauben? Dazu sind wir eingeladen - und aufgerufen, uns auf Entdeckungsreise zu begeben, wir werden staunen! Dabei wird uns die Jahreslosung dazu verhelfen, anders hinzuhören und hinzusehen, unsere Vor-Urteile zurückzustellen und über Meinungen und Entscheidungen, ja Menschen nicht vorschnell zu urteilen oder sie sogar zu verurteilen. So entsteht eine „Kultur des Guten“ – das Gute zu wollen, das Gute zu suchen, das Gute zu fördern und zu tun. So machen wir Gott alle Ehre, denn ER allein ist gut! (nach Markus 5,18). Seine Güte konzentriert, ja offenbart sich in JESUS CHRISTUS – in Krippe, Kreuz und Auferstehung und seinem ganzen Leben: ER ist das „aufgehende Licht aus der Höhe“ (vgl. Lukas, 1,78.79), das bis in die dunkelste Finsternis in dieser Welt hinein erstrahlt – so hat es die Künstlerin Dorothea Krämer mit ihrem Kunstwerk „Gehalten“ zur Jahreslosung dargestellt. Die leuchtenden Lichtstrahlen, vom Himmel ausgehend, durchleuchten alle Schattierungen des Lebens und geben dem Leben in allem eine neue Farbe. Alles wird zum Transparent für SEIN göttliches Licht – „das Gute“! Dieses gilt es zu entdecken – darum: prüft alles und das Gute behaltet! So kann es auch bei uns und für uns ein gutes Neues Jahr werden! Das wünscht Ihnen von Herzen!

Inspektor Michael Stahl, Süderbrarup

IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123 8081330
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,00 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Kunstwerk zur Jahreslosung 2025 von Dorothea Krämer mit freundlicher Genehmigung abgedruckt; <https://www.kraemershops.de/c/jahreslosung>

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seestermühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online zu beziehen, per Anmeldeformular unter <https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Prüft alles und behaltet das Gute.

Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21) So lautet die deutsche Einheitsübersetzung der Jahreslosung für 2025.

Bei der Auslegung werde ich methodisch so vorgehen, dass ich drei Beobachtungen am griechischen Grundtext benenne und dann daraus Schlussfolgerungen für unser eigenes Leben und unsere Gemeindegemeinschaft ziehe.

1. Prüfen – aber mit Stil

Leider ist die Kirche in ihrer Geschichte oft unangenehm als eine rigoros prüfende Kontrollinstanz aufgetreten. Vom Mittelalter ist das ja weithin bekannt. Aber auch im Pietismus gab und gibt es dieses Phänomen. Da werden Fehler und Versagen aufgedeckt, Irrlehre und moralische Vergehen gebrandmarkt, aber dies in einer hochmütigen und arroganten Weise. Um diesen Stil geht es in der Jahreslosung nicht, denn er ist nicht evangeliums-gemäß! Vielmehr möchte ich gern die Jahreslosung von 2024 an dieser Stelle anwenden. Dort heißt es in 1 Kor 16,14: „Alles bei euch soll von Liebe bestimmt sein.“ Alles in Liebe, d.h.: Liebe ist das Kriterium für unseren Umgang miteinander. Darum muss auch alles „Prüfen“ im Geist der Liebe geschehen und nicht rechthaberisch bzw. verurteilend. Hilfreich dabei ist auch die Beobachtung, dass der Imperativ im Plural steht. Prüfen soll demnach dialogisch geschehen – im Austausch innerhalb der Gemeinde. Es geht darum, gemeinsam auf Gott zu hören, gemeinsam zu beraten, miteinander zu beten und dann Entscheidungen zu treffen. Dieser dialogische Ansatz hilft, Machtmissbrauch vorzubeugen, der immer dann droht, wenn einzelne Führungspersönlichkeiten in unseren Gemeinden den Anspruch erheben, allein solche Entscheidungen zu treffen.

2. Der Kontext

Für das Verständnis eines Bibeltextes ist es sehr wichtig, den Zusammenhang zu bedenken, in dem er sich befindet; für einen einzelnen Vers gilt dies nochmal in besonderer Weise.

Zunächst ist festzuhalten, dass in den Paulusbriefen „Prüfen“ auch an anderen Stellen eine große Rolle spielt. Einerseits thematisiert Paulus die „Selbstprüfung“ (Rö 14,22 / 1 Kor 11,28 / Gal 4,6 etc.). Andererseits sollen ähnlich wie in der Jahreslosung Sachverhalte auf ihre gottgemäße Förderlichkeit und Angemessenheit geprüft werden (Rö 2,18 & 12,2 / Phil 1,10).

Noch wichtiger zum Verstehen ist aber der unmittelbare Kontext im 1. Thessalonicherbrief. Typisch ist, dass Paulus nach allgemeinen theologischen und persönlichen Ausführungen im zweiten Teil seiner Briefe auf ethische Fragen zu sprechen kommt bzw. konkrete Hinweise zum Leben in den Gemeinden gibt. So auch hier: Kap. 5 beinhaltet 17 Imperative, die die Atmosphäre einer christlichen Gemeinschaft ausmachen sollen. Es geht um Friedfertigkeit und Versöhnungsbereitschaft, um Respekt und das Tragen der Schwachen, um Ermutigung und Langmut, um Dankbarkeit und eine dauerhafte Gebetskultur. Nun ist die deutsche Einheitsübersetzung nicht präzise. Es fehlt ein „aber“, das im griechischen Grundtext zu finden ist. Dieses „aber“ macht deutlich, dass sich unsere Jahreslosung direkt auf die V.19f. bezieht. Dort thematisiert Paulus das Wirken des Heiligen Geistes und spricht vom Phänomen der prophetischen Rede; er wirbt ausdrücklich um Offenheit. Prophetische Rede meint nicht (nur) die Vorhersage zukünftiger Ereignisse, sondern vielmehr in bestimmten Gemeindegemeinschaften von Gott her das rechte Wort zur rechten Zeit in rechter Weise zu sagen. Diese

Form der prophetischen Rede gehörte offenbar zur Kultur der ntl. Gemeinden, und in diesem Kontext spricht Paulus hier vom „Prüfen“.

Nun pflegen wir in der Gemeinschaftsbewegung eher weniger dieses Format. Aber auch wir empfangen geistliche Impulse – aus der Verkündigung vor Ort, aber auch durch Podcasts, Social Media, Kongresse und Bücher. Im Sinne des Paulus plädiere ich auch hier für Offenheit: Dafür offen zu sein, dass Gottes Geist auch zu uns reden möchte. Ich ermutige, Neues entdecken zu wollen und sich im Glauben weiterzuentwickeln und nicht stehen zu bleiben bei dem, was wir immer schon geglaubt und gedacht haben. Allerdings gilt dann auch bei uns die Jahreslosung: „Alles prüfen und das Gute behalten“. Doch: Was meint Paulus eigentlich, wenn er „das Gute“ sagt? Was ist in seinem Sinne „gut“? Das entsprechende Adjektiv im Griechischen beschreibt neben einem ästhetischen Aspekt vor allem auch eine Zielrichtung: Gut ist, was brauchbar und nützlich ist. Darum möchte ich auch hier noch einmal die Jahreslosung von 2024 anwenden: Liebe nicht nur als Modus des Prüfens, sondern auch als Kriterium für das, was gut ist. Und ich erweitere die Perspektive noch auf die Begriffe Glauben und Hoffnung; der Dreiklang Glaube – Hoffnung – Liebe ist für Paulus die Mitte christlicher Existenz (1. Kor 13,13).

3. Gut ist ...

3.1. ... was Glauben weckt

Christlicher Glaube kommt aus dem Wort Gottes und seiner Verkündigung (Röm 10,17). Auch wenn es im Glauben primär um eine Beziehung geht, so ist es aber auch nicht egal, was wir glauben und insofern auch nicht unwichtig, was in unseren Gemeinden verkündigt wird. Ein befreiter Glaube stellt sich dann ein, wenn wir das große JA Gottes in den Mittelpunkt stellen, seine Gnade und Güte in Jesus Christus. Und da gilt es nun zu prüfen: Welchen Ton schlägt unsere Verkündigung an? Von welchen externen Impulsen werden wir geprägt? Was weckt bei uns den Glauben und was blockiert ihn?

3.2. ... was Hoffnung fördert

Echte Hoffnung muss begründet sein, wenn es nicht zu ständigen Enttäuschungen kommen soll. Der Grund christlicher Hoffnung besteht in der Auferstehung von Jesus Christus. Weil Jesus lebt, müssen wir nicht verzweifelt auf die Welt blicken, auch nicht auf unsere Gemeinschaften oder unser persönliches Leben. Aber Hoffnung ist nichts, was sich herstellen lässt und was man sich einreden könnte. Es braucht biblische Impulse von außen, damit Hoffnung entsteht – bspw. den Zusage Jesu, dass wir nicht erschrecken und uns fürchten müssen (Joh 14,1). Alles, was in unseren Gemeinschaften einen verheißungsorientierten Optimismus fördert, ist im paulinischen Sinne „gut“.

3.3. ... was Liebe wachsen lässt

Weil Gott selbst die Liebe ist (1. Joh 4,16b), ist sie auch für unsere christliche Existenz Grundlage und Mitte. Viel wurde im Kontext der Jahreslosung 2024 dazu bedacht und geschrieben. Darum möchte ich mich hier nur noch auf einen Aspekt beschränken. „Gut“ im Sinne der Jahreslosung ist alles, was Liebe wachsen lässt. Schnell denken wir dabei an Formate der Diakonie in unseren Gemeinschaften. Und das ist gut so. Vergessen werden dabei darf aber nicht, dass Jesus der Gottesliebe das Primat einräumt. Der große Textzusammenhang in Lukas 10,25-42 macht das deutlich. Wir sollten also nicht nur „prüfen“, inwiefern Nächstenliebe bei uns wachsen kann, sondern auch, was die Liebe zu Gott fördert.

Auch im Jahr 2025 haben wir es also mit einem Imperativ zu tun. Diese Auslegung zeigt aber, dass das hier geforderte Prüfen im Geist des Evangeliums einen wichtigen Beitrag leisten kann zur Entwicklung unserer Gemeinschaften.

*Mit einem herzlichen Shalom
aus Uetersen –*

*Ihr Gemeinschaftspastor
Torsten Küster*



Modernisierung Martin-Luther-Haus Uetersen

„Nun sind wir endlich wieder zuhause.“ So haben wir es in unserem Eröffnungsgottesdienst am 01.12. mehrfach gehört. Nach über 30 Jahren waren eine Sanierung und Modernisierung des Martin-Luther-Hauses in Uetersen längst überfällig. Dies konnten wir nun realisieren. Ermöglicht durch ein großzügiges Erbe konnten wir die Maßnahme in guter Weise durchführen. Vier Monate lang musste die Arbeit ausgelagert werden – bspw. in unsere befreundete Baptistengemeinde. Doch nun sind wir eben wieder zuhause. Und wir sind wahrhaft begeistert. Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Verbands ein, einfach mal in einem unserer Gottesdienste reinzuschauen und mit uns zu staunen: an jedem Sonntag um 11 Uhr. Ich freue mich auf euch. *Euer Gemeinschaftspastor Torsten Küster*



Wir müssen reden – nur worüber und wie?

Ich gehöre zu denjenigen, die gern zu allen möglichen Sachen ihren Senf dazugeben (dieser Text gehört auch dazu) und gemäß der Wochenberichte meines Smartphones bin ich fast ein Nachrichtenjunkie, man muss ja informiert sein. Seit einiger Zeit übe ich mich aber in dem Luxus, zu manchen Dingen keine Meinung zu haben. Mit dieser Strategie ernte ich inzwischen mehr Verblüffung als mit einem originellen 5-Punkte-Plan zur Befriedung des Nahen Ostens. Es liegt zwar auf der Hand, dass ich wohl kaum zur Lösung eines Konfliktes beitragen kann, an dem sich Generationen von gewieften Diplomaten und wohlwollenden Politikern ergebnislos abgearbeitet haben, aber mit unterkomplexen Lösungen in schwierigen Gemengelagen kann man immer noch punkten. Wie man an Wahlen und Fernseh-Politshows mit den ewig gleichen Gesichtern sieht, kann man damit sogar seinen Lebensunterhalt bestreiten, im wahrsten Sinne des Wortes.

Zudem wird einem immer öfter irgendetwas vorgehalten, zu dem man was sagen soll: „Bist Du für oder gegen Kernkraft/Euthanasie/künstliche Befruchtung/...?“ Eine vorschnelle, so dahingesagte Äußerung führt bei Nichtgefallen oft dazu, nach allen Regeln der Redekunst vom gut vorbereiteten Fragesteller in die Pfanne gehauen zu werden. Wenn man Pech hat, bekommt man noch eine Leseliste mit, deren Abarbeiten auf den Stand der Dinge bringen wird. Der rhetorischen Falle kann man durch freundliches Interesse entkommen: „Sag' mal, was Stand der Dinge ist“, wohl aber nicht der Leseliste.

Ich gebe gern zu, dass die beiden oben genannten Strategien: weniger eigene Ansichten äußern und Leerlaufen lassen anderer Meinungen, nur unterkomplexe, formale Lösungen im Debattenstrudel der heutigen Zeit sind, doch sie können vor dem Untergang durch Orientierungsverlust retten. Mit Rücksicht auf die persönliche Belastbarkeit ist es ohnehin ratsam, sich auf diejenigen Diskussionen zu beschränken, die für mich und mein Umfeld wirklich rele-

vant sind. Steigt man nun aber in eine klärende Auseinandersetzung ein, sind folgende Regeln hilfreich:

- Das Gespräch wird auf Zimmertemperatur und -lautstärke gehalten
- Es wird argumentiert, nicht deklamiert
- Information ist noch kein Wissen, Wissen ist noch keine Weisheit
- Der Gesprächspartner wird ernst genommen und wertgeschätzt
- Man versucht, sich in die Situation und Denkweise des anderen hineinzusetzen
- Man sollte die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass man sich irrt
- Es ist kein Duell, das damit endet, dass einer mit dem Gesicht nach unten im Staub liegt
- Jede Einschätzung, jedes Urteil ist stets nur vorläufig

Leider finden auch im christlichen Bereich immer weniger Auseinandersetzungen im Rahmen dieser Leitlinien statt, vom gesellschaftlich-politischen Umfeld ganz zu schweigen. Allein um der eigenen seelischen und geistigen Gesundheit willen sollte man sich selbst daran halten, insbesondere dann, wenn es der andere nicht tut. Man leistet dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Gesundung der Gesprächskultur. Allerdings ist bei dieser Investition auf die längerfristige Rendite zu schauen: Sie besteht darin, mit dem anderen im Gespräch bleiben zu können. Das ist gerade bei den Leuten wichtig, die zu Verschwörungstheorien verführt oder von sozialen Medien aufgestachelt werden – Wut klingt gut – denn vielleicht sind Sie für den anderen der einzige und letzte Kontakt zu der Welt da draußen.

Holger Knieling, Kiel





Was sagen die „Prüf-Spezialisten“ zur Jahreslosung?

Ein Statiker: Ein Anwalt: Ein TÜV-Prüfer:

Betrachtet man zu Vers 21 auch die vorangehenden Verse 19 und 20 (nach „Die gute Nachricht“), so rät Paulus den Gemeindegliedern in Thessalonichi, das Wirken des Heiligen Geistes nicht zu unterdrücken und seine Weisungen nicht zu verachten, jedoch alles zu prüfen und nur das anzunehmen, was gut ist.

Müssen wir Gottes Weisungen durch den Heiligen Geist auf Wahrheit und Wohlwollen prüfen? Natürlich nicht. Ist das Prüfen eine göttliche Eigenschaft, wo Gott doch der vollkommene Schöpfer und Herrscher der Welt und des Universums ist? Gott selbst, so berichtet 1.Mose 1,10 – 1,31, hielt

an jedem Schöpfungstag inne, betrachtete (prüfte?) und befand (bewertete) „... dass es gut war“.

Wenn die Thessalonicher und auch wir als Leser der Worte von Paulus, aufgefordert werden, alles zu prüfen, so bedeutet das zuerst, der „prophetischen Rede“, also wo der Geist durch berufene und begabte Menschen zu seinem Publikum spricht, aufmerksam zuzuhören und zu reflektieren, bevor man das Gehörte verinnerlicht, für sich bewahrt und auch weitergibt.

Damals wie heute haben sich neben den von Gott beauftragten und befähigten Rednern auch selbsternannte „Propheten“ an das Volk gewandt und ihre eigenen Ansichten verbreitet.

Eine Prüfung ist erforderlich, seit der Mensch sich aus dem Schutz des göttlichen Paradieses durch den Sündenfall zur „Erkenntnis des Guten und des Bösen“ entschieden hat. Damit hat er sich auch die Verantwortung und Pflicht aufgeladen, durch Prüfung sein Leben zwischen „Gut“ und „Böse“ auszurichten. Ohne die Vergebung, Erlösung und Hilfe durch und von Jesus würden wir an dieser Aufgabe scheitern.

Günter
Kretschmer,
Statiker,
Süderbrarup



Dieser sehr bekannte Vers bezieht sich in seiner eigentlichen und direkten Bedeutung – und hier hat er große Relevanz – darauf, dass wir als Gläubige und wiedergeborene Christen das verkündete Wort in Predigt und sonstiger Verkündigung immer sorgfältig prüfen sollen. Maßstab ist hier immer das Wort Gottes selbst. So wird in Apostelgeschichte 17, 11 von den frühen Christen berichtet: „... und sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte“. Wir sollten also immer die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass das Gehörte ggf. nicht mit der Bibel als absoluter Wahrheit im Einklang steht und insbesondere bei grundlegenden Fragen des Glaubens immer eine Prüfung am Wort Gottes vornehmen. Dieses schließt zwar auch ein,

dass man selbst, insbesondere bei schwierigen Stellen der Bibel und deren Auslegung, mal falsch liegen kann. Aber ich bin davon überzeugt, dass Jesus diesen „Überprüfungsprozess“ letztlich segnet und dazu führt, dass man tiefer in Wort Gottes einsteigt. Was man als „gut“ befindet, soll man von ganzem Herzen festhalten und das „Böse“ im Sinne von unbiblischen Dingen dann konsequent meiden.

In meinem Beruf, der vor einer Entscheidungsfindung in Form eines abschließenden Urteils, immer eine gründliche Sachverhaltsermittlung voraussetzt, muss geprüft werden, was „gut“ im Sinne von richtig, und was falsch ist. Nur das, was sich als wahr herausstellt, kann bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt

werden. Ein Urteil, das auf Lügen beruht, kann letztlich kein richtiges und gutes Urteil sein. Aus etwas Schlechtem kann nichts Gutes entstehen. Ein weiterer Aspekt ist, ob das Urteil mit der Rechtsordnung übereinstimmt. Als Richter bin ich an Recht und Gesetz gebunden und muss selbstredend mein Handeln am Gesetz ausrichten. Auch hier muss ich prüfen und das Gute behalten. Letztlich stehe ich vor Gott in der Verantwortung. Hierzu hat schon Thomas von Aquin gesagt: „Der Richter hat sich für sein Urteil vor Gott zu rechtfertigen.“

Stefan Kern,
Richter am
Sozialgericht
Schleswig





12 Fragen an ...

Burkhard Mohr

Prüfingenieur TÜV-Nord

1 **In welcher Gemeinschaft bist Du zu Hause?**
In Elmshorn.

2 **Wer gehört unmittelbar zu Dir (Familie)?**
Meine ehemalige Verlobte Kerstin Ewert-Mohr, welche diese Seite schön gestalten wird, und unser neunzehnjähriger „Bubi“ Leon.

3 **Bist Du von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?**
Bin ein Eingeborener und habe fast nichts ausgelassen. Sogar am Posaunenchor habe ich teilgenommen. Meinen zwanzigmonatigen Zivildienst habe ich 1986/87 im damals noch Erholungs- und Rüstzentrum genannten EBZ am Wittensee absolviert, unter der Leitung von Leo L'Hoest und Klaus Knecht. Den damaligen Elmshorner „Kreis Junger Erwachsener“ habe ich allerdings geschwänzt.

4 **Beruflich hast Du viel mit Prüfen zu tun. Wo und als Was arbeitest Du? Welche Ausbildung braucht man, um in Deinem Bereich tätig sein zu können?**
Ich bin beim TÜV Nord im Bereich Mobilität tätig, im Großraum Pinneberg ist mein Revier. Dort prüfe ich alles, was die Menschheit so auf öffentlichen Straßen bewegt: Mofas, Traktoren, Motorräder, LKW, Mobilkrane, Omnibusse, Mähdrescher, Trikes, PKW, Anhänger etc. Da ich neben dem Prüfingenieur amtlich anerkannter Sachverständiger bin, habe ich auch mit Sonderabnahmen (landläufig „Bauratabnahmen“ genannt) zu tun. Die Qualifikation ist gesetzlich geregelt, in meinem ÜO genannten Außendienst ist ein Studium des Maschinenbaus, der Kraftfahrzeug- oder Elektrotechnik erforderlich. An der TÜV-Station ist ein KFZ-Mechaniker- oder KFZ-Elektrikermeister erforderlich.

5 **Jetzt prüft der TÜV ja noch viel mehr als Autos. Musst Du generell Fachmann auf mehreren Gebieten gleichzeitig sein?**
Nein, das eben unter 4 aufgeführte Fahrzeugspektrum ist schon völlig ausreichend. Genau genommen sind es ja mehrere Gebiete: Motorradtechnik, Nutzfahrzeugtechnik, Landwirtschaftstechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Fahrzeugbau, Zulassungsvorschriften, EG-Richtlinien, Ausnahmegenehmigungen usw. Mittlerweile ist es ja mit Hammer und Montierhebel auch nicht mehr getan, Elektronik und Assistenzsysteme wollen auch überprüft werden.

6 **Freut man sich als TÜV-Prüfer eigentlich mehr, wenn z.B. ein Auto ohne Mängel durchgeht oder eher, wenn Du als Prüfer etwas findest?**

Kann ich nur für mich persönlich sagen: Ich fieber innerlich doch immer mit und hoffe auf ein positives Ergebnis. Andere Prüfer mögen vielleicht lieber das überspitzte Motto „Es gibt keine guten Fahrzeuge, nur schlecht geprüfte“.

7 **Als Prüfer musst Du beruflich sehr kritisch sein. Färbt sich das auch auf andere Bereiche Deines Lebens ab?**
Nein, überhaupt nicht.

8 **Was sind Deine Hobbys?**
Da ich ja mein Hobby zum Beruf gemacht habe, habe ich eines weniger. Aber regelmäßiges Laufen gehört bei mir dazu, in der Gemeinschaft – wenn möglich – mit anzufassen und die Feuerwehr.

9 **Gibt es eine Persönlichkeit, die Dich besonders geprägt hat?**
Wie auch meine Schwester Birte Peters an dieser Stelle bereits preisgab ist es auch bei mir unser langjähriger EC-Jugendkreisleiter Dieter Hinz und außerdem Leo L'Hoest.

10 **Auf welche Verbandsveranstaltung im Jahr freust Du Dich am meisten?**
Im Moment bin ich gespannt auf den Impulstag, der beim Erscheinen dieser Ausgabe allerdings bereits vorbei ist. Ansonsten bin ich auch gern bei der Frühjahrstagung.

11 **Hast Du einen Buchtipps (neben der Bibel)?**
Arne Kopfermann „Auf zu neuen Ufern“ und Thorsten Dietz „Weiter glauben“.

12 **Dein Lieblingsvers und/oder Dein Lieblingsbuch der Bibel ist?**
Da gibt es je nach Situation diverse, aber „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“ ist immer dabei.

Die Fragen stellte Gemeinschaftspastor Daniel Benne, Burg i. Dithm.



EINBLICK

AUSBLICK



VORSTANDSARBEIT IN 2025



Dieses Jahr wird für unseren Landesverbands-Vorstand im Nordbund spannend. Das steht schon zu Beginn fest.

Bei unserer Vertreterversammlung Ende Februar/Anfang März werden wir Christina Tank nach vielen Jahren aus ihrem Amt als Kassiererin verabschieden. Das wird ein herber Verlust. Sie hat längst nicht nur die Zahlen (oder das Zahlen) auf ihrem Zettel gehabt. Sondern sich auch inhaltlich eingebracht.

Wir gönnen ihr auch, sich nach elf Jahren anderen Aufgaben zuwenden zu können, aber wir werden sie definitiv vermissen.

Mit Simeon Ritter haben wir dankenswerterweise aber auch einen kompetenten Ersatz gefunden, der sich bei der Vertreterversammlung nahtlos in diese komplexe Aufgabe wählen lassen wird. Simeon hat den EC in Kaltkirchen kennen- und lieben gelernt. Inzwischen studiert und lebt er in Kiel und ist bereit, seine Gaben und Fähigkeiten jetzt wieder bei uns einzubringen, damit in Zukunft weiterhin andere Jugendliche ihr Entfaltungspotenzial im Nordbund entdecken können. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Simeon.



Nach den Sommerferien wird es dann auch einen Wechsel im Referententeam geben. Nach dann 13 Jahren räume ich dann das Feld und freue mich, aus meiner neuen Aufgabe als Hausvater im EBZ heraus, die weitere Arbeit des EC-Nordbundes beobachten zu können. Dabei freue ich mich, dass die Begegnungsmöglichkeiten vielfältig bleiben, weil das Erholungs- und Bildungszentrum ja „unser geiler Laden“ ist und bleibt 😊. Wer als neuer Referent oder neue Referentin zukünftig den Nordbund bereichert, bleibt aber zunächst einer der Punkte, die das Jahr für uns jetzt schon spannend machen. Wir sind für jedes Gebet dankbar.

Thomas Seeger, EC-Nordbund



VOLLEYBALLTURNIER

Am 01.02.2025 startet unsere Sportsaison. Wir freuen uns auf einen bewegungsreichen Tag mit vielen überregionalen Begegnungen. Das Netz wird uns nur sportlich trennen. Darüber hinaus erwarten wir viel Gemeinschaft untereinander.

Es ist in jedem Jahr ein Segen, zu erleben, wie Kontakte zwischen den Teilnehmenden unserer Kreise entstehen und vertieft werden. Nicht selten begleiten Jugendliche ihre Mannschaften, obwohl sie weder Leidenschaft noch Sachverstand für den Sport mitbringen. Aber in den vielen Pausen gibt es unzählige Möglichkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus durften wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten erleben, welche anziehende und einladende Wirkung der Sport hat. Viele EC'ler nutzen unsere Turniere, um Freunde einzuladen, die sich nicht so einfach in unsere Teen- und Jugendkreise einladen lassen. Aber wer sich über den Sport kennen lernt, der überwindet im Anschluss vielleicht auch die Schwelle zu unseren Kreisen.

Wir sind also kein Sportverein und haben auch nicht vor, es zu werden und trotzdem ist der Sportzweig ein für uns ganz wesentliches Element unserer Bewegung. Kommt also gerne alle mit euren Teen- und Jugendkreisen vorbei. Schmettert, baggert und pritscht um die Wette, oder klönt, schnackt und tauscht euch gemeinsam aus. Wir freuen uns auf ein begegnungsreiches Jahr 2025 ...

Thomas Seeger, EC-Nordbund



Prüft alles und behaltet das Gute

1. Thessalonicher 5,21

Ein Bibelvers wie ein Kalenderspruch. Viele würden wohl sagen: Ja, genau! So soll man's machen in unserer Welt: Die vielen Möglichkeiten, zwischen denen man auswählen kann, sorgsam bedenken, um sich dann fürs Gute zu entscheiden. Fast scheint es, Paulus hätte bei seinem Brief an die kleine Gemeinde in Thessaloniki auch unsere moderne Welt vor Augen gehabt.

Doch natürlich konnte Paulus nicht bis 2025 schauen. Aber schon damals war die Welt bunt. Die pulsierende Hafenstadt Thessaloniki belebten Menschen aus vielen Ländern. Auf den Straßen und im Hafen herrschte geschäftiges, vielstimmiges Sprachengewirr. Vielfältig auch die religiöse Welt. Vielerlei Kulte versprachen den Schutz eines ganzen Götterhimmels. In reich verzierten Tempeln wurde das ägyptische Götterpaar Isis und Osiris verehrt. Das Volk liebte Orakel und Sterndeuterei. Dem als Gott verehrten römischen Kaiser mussten alle Bürger Opfergaben darbringen; dann würde das Römische Reich auf ewig bestehen.

Hier war Paulus um das Jahr 51. Sein Predigen in der Synagoge ließ eine kleine christliche Gemeinde entstehen. Doch der Missionserfolg von Paulus führte zu Aufruhr, vielleicht aus Neid, weil er erfolgreich war. Auch soll er gegen kaiserliche Erlasse verstoßen haben. Paulus floh über Athen nach Korinth. Die Gemeinde wächst dennoch, muss sich zugleich aber Anfeindungen stellen. Aus der Ferne versucht Paulus, die Gemeinde zu stärken und zu ermutigen.

Dabei vermeidet Paulus Glaubensbefehle. Er traut ‚seiner‘ Gemeinde zu, selbst zu überlegen und zu entscheiden. Sucht gemeinsam Wege des Glaubens! Überlegt, wie ihr Gottesdienst feiern könnt, wie ihr betet – stehend, kniend, oder indem ihr euch auf den Boden werft! Sucht einen für alle vertretbaren Weg, mit Sklavenhändlern zurechtzukommen!

Die Jahreslosung ist eingebettet in einen Brief, in dem Paulus von seiner Freude über den lebendigen Glauben in Thessaloniki schreibt. Nach theologischen Überlegungen zur Wiederkunft des Herrn folgen Hinweise und Ermahnungen – und eben das: „Prüfet alles und behaltet das Gute.“ Das kleine Wörtchen „alles“ findet sich schon ein paar Verse zuvor: "Dankt für alles, denn das ist der Wille Gottes für euch in Jesus Christus." (1. Thessalonicher 5,18). Vor jedes Prüfen stellt Paulus den Dank.

Das ist glaubensgroßartig! Trotz allem, was einem in dieser Welt widerfährt, gibt es guten Grund, dankbar zu sein. Dankbar für all das, wie im Glauben Gutes von Gott begegnet. Dankbar für Menschen, mit denen das Leben geteilt wird. Dankbar für alles, was das Leben lebendig macht. Dankbar für unsere Welt. Auf dieser Basis lässt sich prüfen, was gut und richtig und glaubensförderlich sein könnte.

„Prüft alles und behaltet das Gute“ ist eine zutiefst positive Ermutigung. Wir können als Christen diese Welt und alle Menschen ohne Angst anschauen. Denn mit dem Glauben im Herzen und im Verstand können auch wir heute überlegen: Was bedeutet die Glaubensüberzeugung, dass Gott in Jesus Christus auf einmalige und unverwechselbare Weise Mensch geworden ist, für unser Leben? Was heißt dies in den kleinen und großen Fragen des Lebens? Was Paulus an Menschen, deren Leben alles andere als bequem war, schreibt, kann auch uns ermutigen: Wir dürfen dankbar sein für so vieles und können darum zuversichtlich aus dem Glauben heraus Wege durchs Leben bahnen. Wer sich vom Glauben tragen lässt, der darf gewiss sein, auch in schwierigen Zeiten von guten Mächten geborgen zu sein.

Pastor Jörg Pegelow,
Arbeitsstelle für Weltanschauungs-
fragen der Nordkirche



Weltanschauungsbeauftragte

Weltanschauungsbeauftragte informieren fair und sachlich. Ihre Einschätzungen sind gut recherchiert und können belegt werden. Zum Aufgabenbereich gehört auch die Veröffentlichung zur Orientierung im kirchlichen Kontext.

Die Broschüre "Evangelische Orientierung inmitten weltanschaulicher Vielfalt" umfasst 150 Seiten. Autoren sind die Weltanschauungsbeauftragten mehrerer Landeskirchen.

https://nordkirche.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Weltanschauung/Broschuere_Evangelische_Orientierungen_2022.pdf



NEUES VOM WITTENSEE



Kennen Sie die BünsBreakBoys? Nein? Kein Wunder, es gibt sie auch gar nicht - wenn auch kurzfristig so getan wurde, als ob. Und zwar, als der NDR wieder mit seinen Auszubildenden zur TIP/ (Teamarbeit in

Praxis)-Woche bei uns zu Gast war. Es ging darum, Kommunikation auf allen Ebenen zu üben. Das ist für die jungen Menschen aufregend und für uns jedes Mal ein Erlebnis: Die Azubis sollen eine fiktive Jugendsendung auf die Beine stellen. Und so ziehen sie sich zu Beratungen zurück und schwärmen anschließend aus, um ihre Ideen mit Interviews, Requisiten-Sammeln, Videos und immer wieder Teamsitzungen mit Leben zu füllen. Am Ende verwandelt sich der Saal in ein Studio, in dem die „Show“ sendungsreif und sehr humorvoll aufgeführt wird. Ein Glück, dass wir jedes Mal eine Einladung dazu bekommen! Sonst würden wir die BünsBreakBoys verpassen oder den Investor, der fünf Kreuzfahrtschiffe auf dem Wittensee fahren lassen möchte. Sehr schönes Detail dabei der kleine Spielzeugbagger im Hintergrund, der schon mal den zufließenden Bach vergrößert! Dass der sehr fantasievoll ausgestaffierte Fischer vom Wittensee nicht schwimmen kann und darum nicht auf der Ostsee fischt wie seine Brüder, wussten wir auch noch nicht...

Aber im Ernst, das nächste große – nicht fiktive – Event, auf das wir zusteuern, ist unser traditioneller Wittenseetag unter dem Oberthema „Christ und Kunst“ am 18. Januar, zu dem wir Sie herzlich einladen (s. Flyer!). U.a. wird die – echte! – Gruppe „Grapes“ aus Süderbrarup zu Gast sein. Wir freuen uns, wenn wir uns dann sehen!

*Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*

Kindertag

mit CAMISSIO CAMP 2GO



Der Kindertag mit Camissio in Zahlen:

- 71 Kinder zwischen 4 und 12
- 20 ehrenamtliche und 2 hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Camissio
- 6 Küchenhelfer und 1 Küchenchef aus der Gemeinschaft Neumünster
- 7 kg Nudeln und 2 kg Zwiebeln für die Tomatensoße
- 3 Putz-Helfer aus der Gemeinschaft Neumünster um das Haus im Anschluss wieder herzurichten ...
- 1 große Hüpfburg
- 8 Stunden volles Programm
- 5 Finger um das Evangelium zu erklären
- 1 großer Gott mit seiner Gegenwart und seinem Segen für den Tag!



HOCHZEIT





Sehnsucht nach Jesus

VOM IMPULSTAG AM 09.11. IN NEUMÜNSTER



als schön sind. Im ursprünglichen Text verwende Paulus das griechische Wort Doxa, das im übertragenen Sinne „etwas, das aus sich heraus leuchtet“ meint. Dr. Johannes Hartl betonte: „Wir haben im Deutschen auch ein Wort dafür: schön. Schön ist etwas, was aus sich heraus strahlt.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen schilderte er Gott zugleich als Schöpfer mit einem Sinn für Schönheit. Er habe die Welt zum Lob seiner Herrlichkeit erschaffen. Etwas provokanter sagte er: „Die Welt würde auch ohne dich funktionieren, Gott braucht dich nicht, aber er wollte dich. Er will dich aufgrund deines Seins.“ Es gelte, seine Schönheit und Güte wahrzunehmen – sie seien die Quellen der Sehnsucht. Und wonach sehnen wir uns? Sollte es nicht die Sehnsucht nach dem Glück und der Schönheit Gottes sein? „Ist es nicht das, was das Leben reif und tief macht?“

Lange hatten wir auf das Ereignis hingefiebert. Wir, das meint vor allem die vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden, die sich in zahlreichen Arbeitskreisen einbrachten, um am Sonnabend, 9. November, einen VG-Impulstag der besonderen Art gestalten zu können. Besonders war nicht nur der Austragungsort in den Holstenhallen in Neumünster, besonders war natürlich auch der Referent Dr. Johannes Hartl, der sich an diesem Tag aus Augsburg auf den Weg zu uns in das Land zwischen den Meeren machte. Besonders war natürlich auch das Thema: Wir wollten uns alle gemeinsam darauf einlassen, neue Sehnsüchte zu wecken, neue Sehnsüchte nach Jesus im Leben, nach seinem Wirken im Alltag, in der Gemeinde und darüber hinaus. Für den Leitungskreis kann ich als Vertreter der Öffentlichkeitsarbeit sicher sprechen, wenn ich sage: „Unser erstes Halleluja war schon raus, als wir merkten, die Halle wird mit über 800 Personen wirklich voll.“ Das ist doch letztlich genau das, was wir uns zum Auftakt unseres Weges gewünscht hatten.

Inhaltlich holte uns Johannes Hartl zunächst bei der Herrlichkeit bzw. der Schönheit ab. Er ging zu Beginn auf den Bibelvers „So lehrt das Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes (1. Tim 1,11)“ genauer ein und fragte eingangs: „Bei welcher Gelegenheit sagen wir, etwas ist herrlich?“ Das Wetter? Der Sonnenuntergang? Das Meer? Er löste auf: Es wird zu Dingen gesagt, die noch schöner

Aber bei dieser offenen Frage blieb es nicht, am Nachmittag gab uns der Referent zudem ganz praktische Anregungen, wie sich das geistliche Leben kultivieren lässt. Er kam darauf zu sprechen, dass wir unseren „inneren Garten“ wieder mehr in den Blick nehmen sollten. „Um Gott zu begegnen, musst du nicht die Alpen überqueren, sondern musst ihm nur den Weg zu dir selbst entgegengehen.“ Johannes Hartl ermutigte uns auf kreative Art und Weise, das Gebet als festen Bestandteil in unseren Alltag aufzunehmen und diesen daran auszurichten – nicht umgekehrt.

Sascha Urbatzka, Elmshorn



NEUE MITGLIEDER



IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN



Aber der Herr ist mein Schutz, mein Gott ist
der Hort meiner Zuversicht.
Psalm 94,22

Scannt alles, löscht den Schrott und behaltet nur die guten Sachen.

1. Thess. 5,21 - Volxbibel

Wenn die Abschlussprüfung näher rückt, nimmt die Unruhe der zu Prüfenden in der Regel deutlich zu. Das beobachte ich in der Schule, wo (Achtung: Kopfkino!) die Durchfallquote in Schleswig-Holstein beim Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (früher: Hauptschulabschluss) bei etwa 7,5 Prozent liegt. Das lese ich aber auch über Fahrschulen, wo etwa 40 Prozent (!) die theoretische Prüfung nicht schaffen. Verständlich, dass die Prüflinge hier wie dort angespannt sind.

Was allerdings aus der Sicht der Geprüften eine bange Sache ist, stellt sich aus der Sicht der Gesellschaft als wichtige Angelegenheit dar. Denn was wäre, wenn diejenigen, die die Schule bzw. Fahrschule beenden, nichts könnten? Es geht hier um den Erhalt unserer Kultur und unserer Wirtschaft, dort um unsere Sicherheit.

Weil wir Sicherheit möchten, prüfen wir immer und in allen Bereichen. Der TÜV wirft alle zwei Jahre einen prüfenden Blick auf unsere Autos. Die Stiftung Warentest prüft alles von A wie Akkus über M wie Medizinprodukte bis Z wie Zinsentwicklung. Und die Virens Scanner unserer Computer prüfen jede Datei, jede Mail und jede Website.

Nun heißt es in der Jahreslosung: „Prüfet alles!“ Es geht hier sicher nicht um eine biblische Legitimation für den TÜV, die Stiftung Warentest und Virens Scanner. Aber auch im Umfeld christlicher Lehre und christlicher Gemeinden gibt es viel Fragwürdiges. Es ist durchaus angebracht, bewusst und kritisch durch das Leben zu gehen.

- Wie wäre es also mit einem christlichen TÜV, dem sich alle Gemeinden stellen müssen?
- Oder mit einer Stiftung Predigertest, die die Kanzelreden der Verkündiger unter die Lupe nimmt?
- Oder mit einem Prüfprogramm, das jedes potentielle Gemeindeglied durchlaufen muss?

Manche könnten dem einen oder anderen dieser

Vorschläge vielleicht wirklich etwas abgewinnen. – Ich jedoch nicht! „Prüft alles“, schreibt Paulus, „und behaltet das Gute.“ Deshalb ziehe ich meine drei Vorschläge sofort wieder zurück, denn sie sind nicht „gut“, wecken in mir Assoziationen wie Stasi. Es geht schon darum, eine geistliche Unterscheidung zu machen und herauszufinden, was gut ist. Aber es müssen eben auch die Methoden gut sein, die zu solch einem Ergebnis führen. Und zwar gut im Sinne von gottgemäß bzw. mit dem Willen und der Haltung Gottes konform gehend. „Prüft alles“ also, „und behaltet das, was von Gott ist und zu Gott passt.“

Was aber ist von Gott und was passt zu ihm? Das herauszubekommen ist eine fortwährende Aufgabe, zumal weil für den einen durchaus etwas anderes gelten kann als für die andere (vgl. z. B. Röm 14 oder 1. Kor 10,23ff). Wer das nicht beachtet, könnte die Jahreslosung fälschlicherweise als Anweisung missverstehen, sich über andere zu erheben. Als Maßstab für den Weg zur individuellen Beantwortung der Frage, was von Gott ist und was zu ihm passt, mögen drei Prüfaufgaben dienen: Frag die Bibel, frag die Glaubensgeschwister, frag dein Gewissen. „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Die Übertragung der Volxbibel macht noch darauf aufmerksam, dass zum Prüfen und Behalten auch das Wegwerfen gehört: „Scannt alles, löscht den Schrott und behaltet nur die guten Sachen.“ Bei der Abschlussprüfung bekommen (Fahr)Schülerinnen und (Fahr)Schüler immer noch eine nächste Chance. Bei für nicht gut befundenen Aussagen, Aktionen oder auch Traditionen dagegen sollten wir uns nicht scheuen, uns von ihnen zu trennen. Wenn wir das nicht tun, laufen wir Gefahr, zu geistlichen Messiasen zu werden. Und das ist auch nicht „gut“.

Klaus Matthiesen, Kiel

